

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 51. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.26.

Nummer 73

Donnerstag, den 13. September 1928.

53. Jahrgang

Die Schicksalsfrage der Weltpolitik.

(Berliner Brief)

Das Echo der Rede, die der deutsche Reichskanzler in Genf vor der Vollversammlung gehalten hat, zeigt, daß hier eine Diskussion über Kardinalfragen eröffnet worden ist, an welche sich der Völkerbund bisher nicht so recht herangetraute. Von manchen Seiten, auch im Auslande, hatte man erwartet, daß Kanzler Müller die Räumungsfrage in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellen würde. Und wahrscheinlich wäre dies den deutschen Gegnern am liebsten gewesen. Dann hätte eben einfach Deutschland seine Forderungen angemeldet, denen die Gegenseite die ihrigen hätte gegenüberstellen können. Man wäre so in das übliche Feilschen hinüber und herüber hineingeraten. Eine solche Diskussion hätte sich nicht wesentlich von den sonst im Völkerbund üblichen unterschieden. Statt dessen hat Herrmann Müller das Augenmerk der Vollversammlung auf die große Prinzipienfrage gelenkt: Will die Weltpolitik ehrlich Frieden und Abrüstung oder spricht sie von diesen schönen Dingen nur zum Schein, um hinter der herrlichen Kulisse die alte Macht- und Schlaupolitik weiterzutreiben? In diesem großen Zusammenhang ist die Räumungsfrage nicht mehr bloß eine Angelegenheit des besonderen deutschen Interesses. Sie wird jetzt vielmehr zu einem Symbol, zu einem Prüfstein für den Charakter der gegenwärtigen Weltpolitik überhaupt. Wird die Frage der Räumung des besetzten Gebietes am Rhein wirklich ehrlich aus dem Geiste von Locarno und aus dem Geiste des Kellogg-Paktes heraus behandelt, dann kann sie keinerlei Schwierig-

keiten mehr machen; dann kann sie auch nicht erst Gegenstand neuer Unterhandlungen werden. Sie liegt dann einfach in der Logik alles dessen, was bisher in feierlichen Verträgen über internationales Vertrauen und guten Willen zur Verständigung offiziell festgelegt wurde. Wird diese einfache, klare Lösung in der Räumungsfrage nicht gefunden, dann umso schlimmer! Aber viel weniger für Deutschland, als für den Völkerbund und die ganze heutige, den heiligsten Versicherungen nach auf Frieden abgestimmte Diplomatie. Deutschland kann warten. Die Räumung muß ja doch kommen. Die zweite Zone ist spätestens im Januar 1930 freizumachen. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes erklärt selbst, daß sie nach allen überstandenen Bedrückungen, nach einem langen Jahrzehnt des Ausharrens, schließlich auch noch dieses eine Jahr warten könne. Auch sie selbst will also für dieses eine Jahr keine großen Opfer gebracht haben, die ihretwegen das übrige Vaterland auf sich nehmen müßte. Die Frage ist also gar nicht so sehr ein Interesse Deutschlands als vielmehr eine Gewissensfrage an die Welt, insbesondere an Frankreich. Hier ist eine Gelegenheit gegeben, die, in großzügiger Weise benutzt, das Vertrauen zur französischen und zur Weltfriedenspolitik in unvergleichlicher Weise stärken könnte. Läßt man diese Gelegenheit unbenutzt vorbeigehen, wird sie nicht wiederkehren. Jeder Zeitraum, den man die Welt auf Herstellung des Friedenszustandes am Rhein warten läßt, bedeutet in erster Linie einen Prestigeverlust für Frankreichs auswärtige Politik, einen Prestigeverlust vor der Welt und vor der Weltgeschichte.

Um diese Zusammenhänge deutlich zu machen, war es gar nicht nötig, die Räumungsfrage in den Mittelpunkt der Kanzlerrede zu

stellen. Es war vielmehr nötig, zunächst einmal die große Prinzipienfrage selbst zu behandeln. Nun steht der Völkerbund und nun steht Frankreich vor der Frage: Meint ihr es ehrlich mit dem neuen Zeitalter der Weltpolitik oder nicht? Da helfen jetzt keine billigen Redensarten, sondern nur Taten. Es geht nicht mehr so weiter, daß die prächtigsten Verträge geschlossen werden, daß aber die Weltpolitik, als ob sie gar nicht beständen, ihre alten Wege weitergeht. Das ist das Problem der steigenden Rüstungen! Das ist das Problem der fortdauernden Besetzung am Rhein! Die Grundvoraussetzungen der Weltpolitik müssen geändert werden, dann werden automatisch diese Ueberbleibsel eines überwundenen Zeitalters verschwinden. Oder aber das Zeitalter der Macht- und Listpolitik ist noch gar nicht überwunden. So liegen die Dinge jetzt. Also kein mühseliges Schachergeschäft, kein endloses Hin- und Herbattieren über Einzelheiten und Kleinigkeiten, sondern die Entscheidung: Wollt ihr Abrüstung und Friedenszustand? Oder wollt ihr's nicht?

Der Völkerbund wird es wohl selbst spüren, daß er hier am Scheidewege steht. Auch Briand hat dem deutschen Kanzler gratuliert. Er hat freilich auch schon Vorbehalte angekündigt. Der deutsche Kanzler soll auf Unterredungen mit den übrigen Besatzungsmächten verwiesen werden. Das alles macht mehr den Eindruck des Ausweichens als der Bereitwilligkeit zur ehrlichen Antwort. Umso schlimmer, sagen wir wieder, aber nicht für Deutschland! Noch hält sich Amerika vom Völkerbund zurück und geht mit dem Kellogg-Pakte seine eigenen Wege, Rußland stellt seine radikalen Anträge, die von vornherein den Charakter des Utopischen an sich tragen. Sowohl den Amerikanern als auch den Russen kann der Völkerbund leicht ausweichen.

Eine Reise von Pottau nach Graz und zurück vor 83 Jahren.

Von August Deller sen., Pottau.

III.

Bei der Ausfahrt aus Ehrerhausen kamen noch zwei Passagiere. Somit war der Wagen komplett. „Noch immer diese ominöse ungleiche Zahl,“ spielte Hanna ihrer Schwester zu, die mit überlegenem Lächeln etwas emutigend zurücktraute. Vor der Abfahrt schändelte Stuller rasch noch umher, allein abgerechnet von einigen halbgelernten Gläsern Wein war nichts zu erschaffen. Volternb rollte das schwere Gefährt über die Sulmbrücke von Ehrenhausen nach der Reichsstraße Wien-Triest, die, wie die Sage im Volkswunde geht, gemauerten Untergrund haben soll. Die Fahrt bei Leibnitz vorüber vollzog sich bis Lebring ohne weiteres glatt. Schwerfuhrende, Postkutschen sowie Passagierwagen besetzten zur damaligen Zeit die Straßen und boten den Reisenden abwechslungsreiche, interessante Bilder. Da, aus dem Tore eines besuchten Gasthofes, rief der Wirt — mit dem grünen Hausklyppchen auf dem ergrauten Haupte — die „Grazer Dilligenz des Aufmerksamsten“ aus, die schon zweimal ausgeblieben war. Es war dies damals die einzige in Graz erscheinende Zeitung. Dort wieder ein Auslugen nach einem Erwarteten, dann wieder ein Krolf. Bl zwischen

Stroßenfuhrlenten; da, von ferne, ertönen die lustigen Weisen eines Posthornes. Abwechslungsreiche Bilder, die zur damaligen Zeit die Straßen bis spät in die Nacht belebten. Bartl wand sich wie immer geschickt durch die sich oft stauende Wagenkolonne durch, seinem Ziele Lebring zustrebend, das er auch, freilich mit einer einfühligen Verspätung, abends um halb acht Uhr erreichte. In Lebring war heute alles mit Fuhrwerken überfüllt. Manche Fuhrwerke mußten in den Nachbarbehäufungen unter Dach gebracht werden. Auch Leinenplachen dienten im Notfalle als Bedachung. Für Bartl mußte der Platz reserviert bleiben, kam er doch stets an den bestimmten Tagen der Woche auf seiner Grazer Tour daher. Der Hauerknecht half Bartl beim Ausspannen, Absättren und Abreiben der Säule. Bartl besorgte das Abladen des Gepäcks, Abstauben der Sitze und Lehnen. Nachdem er noch in den Stall gesehen hatte, ging er erst in die Wirtsstube, um sein Nachtmahl einzunehmen. Das geschah stets am Tische neben dem Kachelofen, um den sich eine gepolsterte Ofenbank zog, auf der Bartl, wenn alle Betten vergriffen waren, auch schlief. In der Gaststube herrschte reges Leben. Bunt durcheinander Fuhrleute, Landleute, unsere Reisenden, die sich an einem Tische in einer Ecke zusammengefunden hatten. Die Damen gingen nach Einnahme einer kleinen Mahlzeit rasch zur Ruhe in das obere Stockwerk, denn in der nach Tabakrauch duftenden Stube war ihres Bleibens nicht.

Süßler aber hatte sich an einen Tisch, an dem einige schlafige Landleute saßen, herangemacht und

kurzerhand mit vieler Freimütigkeit mit diesen angehandelt. Sein herber Humor, den er übersprudeln ließ, war den schlafigen, ruhigen Leuten neu und imponierte ihnen. Endlich, nachdem er sein Beuschel verzehrt hatte, das stark gewürzt in seinem Magen rumorte und an einen ausgiebigen Trunk mahnte, zog er ein Spiel Karten aus seiner Rocktasche und begann damit den neugierigen Gästen die kühnsten Kartenkünste vorzutauschen, immer wiederholend: „Eins! Zwei! Drei! Geschwindigkeit ist keine Zauberei!“ In der „Volte“ war er tatsächlich ein Meister, die Pottauer wußten davon genügend. Als er mit seinen Kartenkünsten fertig war, denen die Bauern mit echt ländlich verbläfften Mienen folgten, während in der Zwischenzeit Stuller mit einer Unbefangenheit ohne gleichen immer noch einem der ihm nahestehenden Beingläser griff und es leerte, schlug er eine Kreuzelpartie vor, die auch angenommen wurde. Ein so lustiger Raub war diesen biederen Landleuten noch selten begegnet, ein so harmloses Spiel um Wein konnte man ihm nicht abschlagen, umso weniger, als seine Einladung fast einer kategorischen Aufforderung glich. Dann rief er: „Herr Wirt, a Kreuzeln zum Kreuzeln machen und glet a Maß Wein!“ Dabei zwinkerte er seine Spielgenossen mit seinem unwiderstehlichen Grinsen an, indem er die Karten gemischt und seinem Nebenmann zum Abheben auf den Tisch warf. Bartl, der zu Ritter und dem Spengler herangekommen war, schickte diesen verständig zu. Ritter aber sagte halblaut zu Bartl: „Na, heut werden die deutschen Bauern dem

Aber die deutsche Frage muß ernst genommen werden. Deutschland gehört selbst dem Völkerbund an. An seinem ehrlichen Willen zur Mitarbeit kann niemand zweifeln. Seine praktischen Vorschläge bewegen sich durchaus auf dem Boden einer gesunden Realpolitik. Es ist nicht unmöglich, zehn Jahre nach Friedensschluß eine militärische Besatzung aus dem Lande zurückzuführen. Es ist nicht unmöglich, die Abrüstung der Welt, wenigstens schrittweise, in Angriff zu nehmen. Es ist nicht unmöglich. Und deshalb heißt es, in diesen Dingen die Ernsthaftigkeit des Willens zu beweisen. Das ist die Schicksalsfrage der Weltpolitik von heute!

Politische Rundschau.

Ausland.

Französischer Faustschlag gegen die Verständigungs- und Friedenspolitik.

Am 10. September hielt der französische Außenminister Briand in der Volksversammlung des Völkerbundes in Genf eine Rede, welche sich in scharfer Weise gegen die kürzlich: Rede des deutschen Reichskanzlers Müller lehnte. Bezüglich des Abrüstungsproblems erklärte er, daß an eine sofortige Abrüstung nicht zu denken sei. Ein mächtiges Land, Rußland, habe seine Rüstungen vermehrt und rühme sich dessen. Deutschland habe allerdings eine Armee von bloß 100.000 Mann, aber diese Armee sei von ganz besonderer Art und Tüchtigkeit, da hinter ihr ein Volk von der Größe und den unerklärlichen Kraftmitteln stehe wie das deutsche, j-berzeit ein Kader für unzählige Menschen werde. Wenn man ferner bedenke, daß Deutschland nach dem Kriege keine Handelsflotte gehabt habe, jetzt aber durch seine Seemacht, Beharrlichkeit und unbegrenzte Arbeitskraft sich eine der ersten Handelsflotten der Welt geschaffen habe, dann müsse man sich fragen, ob nicht die gleichen Fabriken, die heute für den Frieden arbeiten, von einem Tag auf den andern auch für den Krieg arbeiten könnten. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die dem Außenminister Dr. Stresemann nahesteht, nimmt zur Rede Briands folgendermaßen Stellung: „Sie wirkte wie ein mächtiger Hammer Schlag gegen das Gebäude der Verständigungs- und Friedenspolitik, sie zerstörte, was in den vergangenen Jahren aufgebaut worden ist, sie brachte die Welt der Tatsachen nackt in die Erinnerung der Zuhörer. Der Gesamteindruck kann kurz dahin zusammengefaßt werden, daß Herr Briand eine böse, rechtshaberliche, ungerechte Rede gehalten hat, die selbst den Schlußstrich unter die vergangenen Jahre zieht. Die Legende ist endgültig zerstört, daß eine deutsche Einzelregierung in Genf eine bessere Atmosphäre schuf als eine andere Partei. Die einzelnen Ausführenden des französischen Außenministers bedürfen schärfster Zurückweisung, die er uns linkerleckt gemacht hat.“

Stuller den Wein zahlen. A verfluchter Kerl, dieser Stuller!“ „Na ja,“ der Ritter drauf, „er soll nur aufpassen, wenn er's zu bunt treibt, kann er noch Lieber kriegen.“ Bartl lachte, dann sagte er: „Wär wohl nicht 's erstemal!“ Die beiden Israeliten hatten schon das Lager aufgesucht. Es sahen nur noch die vier Passagiere des Bartl, mit diesem planbernd beisammen. Diese Unterhaltung wurde aber plötzlich durch die klatschende Ohrfeige eines hinter Stuller stehenden Bandmannes unterbrochen, die dieser Stuller verabreichte, mit dem Hornesruf: „Warten's Sei Betruger, Sei! Karten aus dem Padel jag'a!“ Die beiden anderen Bauern waren verblüfft, sprangen von ihren Sigen auf und einer derselben rief: „Was? Betrogen hat der Lump!“ der andere: „Dafür hat er sich ang'offen!“ Stuller raffte die Karten rasch zusammen, die Situation wurde für ihn höchst kritisch, braumte etwas von impertinenter Grobheit und ehe sich's die beiden Partner verhasen, war er draußen. Sei es, daß Stuller, der schon stark angeheitert war, alle Vorsicht vergaß und in der Tat falsches Spiel übte oder daß eine Täuschung ihr Spiel trieb. Stuller war vorsichtig genug schleunigst dem Schauspiel seiner Niederlage zu entziehen, die so schon stark angeheitert, sonst recht gutmütigen Leute jener Gegend ließen nicht mit sich spielen. Die übrigen Gäste erhoben sich nach diesem Intermezzo ebenfalls; ein Lächeln in ihren Mienen verriet, daß sie das Ganze von der heiteren Seite aufnahmen. Stuller schien spurlos verschwunden. Er hielt Nachtruhe in Bartl's Reisewagen und dunkelte seinen Rausch aus, den er sich, wie stets, so billig angetrunken hatte.

Zum erstenmal machte er sich ohne jede Einschränkung die Theorie zu eigen, daß zwar Deutschland entwaffnet sei, worüber er boshafte Bemerkungen auch nicht unterdrücken konnte, aber es besitz: unerhörte Kräfte in seiner Wirtschaft und es sei sehr bedauerlich, daß dieselben Maschinen, die Werkzeuge des Friedens herstellen, auch zur Herstellung von Werkzeugen des Krieges geeignet seien. Als Vertreter der reaktionärsten Gedankenwelt verherrlichte er ohne Rücksicht auf die sogar in den Friedensverträgen festgelegten Garantien den Frieden auf dem Boden des Status quo und die Entwicklung des Völkerbundes in der Richtung der französischen Politik im Hinblick auf die Konservierung der heutigen Zustände.“ In Deutschland hat die Rede Briands große Ertäubung hervorgerufen. In England meint man, daß seine Rede mit ihm durchgegangen sei. In Frankreich und in Prag ist man natürlich sehr zufrieden. Alles in allem hat diese französische Rede der Welt gezeigt, daß der ganze Friedensbubel der letzten Jahre Schall und Rauch ist. Die Franzosen wollen keine Friedenspolitik. Die Demaskierung Briands wird in der deutschen Presse als das Ende einer Geschichtsepöche bezeichnet. Außer zum Abrüstungsproblem nahm Briand auch zum wichtigen Problem der Minderheiten Stellung. Auch diese Stellungnahme zeigt, daß in Frankreich noch die reaktionäre Ideologie vorherrscht und daß dort den neuen Verhältnissen keine Rechnung getragen wird. Anstatt die Bedrückung der nationalen Minderheiten als Grund für die Bedrohung des Friedens anzuerkennen und auf die Notwendigkeit einer Beseitigung dieses Grundes hinzuweisen, stellte Briand die Klagen der nationalen Minderheiten über die Bedrückungen als friedensgefährlich hin. Vor dem Kriege habe es, meinte er, 100 Millionen Minderheiten gegeben, deren Schicksal wahrlich nicht leicht war und die damals keine Möglichkeit hatten, ihre Stimme zu erheben. Damals habe es noch keinen Völkerbund gegeben. Heute könnten sich die Minderheiten an den Völkerbund wenden. Heute gebe es nur 20 Millionen Minderheiten, aber man müsse bei der Behandlung des Minderheitenproblems acht geben. Unter keinen Umständen dürfe die Propaganda für die Minderheiten eine Gefahr für den Frieden herbeiführen. Der Friedensgedanke sei allein maßgebend und müsse alle anderen Entscheidungen beherrschen. Die Friedensfrage sei wichtiger als alles andere. Er würde jede Stimme zum Schweigen bringen, die den Frieden der Welt bedrohe. — Dann hätte Herr Briand zuerst seine eigene Stimme in Genf zum Schweigen bringen müssen, denn sie ist es, die dem Friedenswerk für die Zukunft den stärksten Schlag versetzt hat.

Aus Stadt und Land.

Ein Nationalistenmord in Laibach.

Am Freitag abends wurde in Laibach der frühere Holzhändler und jetzige Privatbeamte Egidius Peric aus dem Hinterhalt erschossen. Ueber diesen Mord berichten die Laibacher Blätter u. a. folgendes: Am Freitag abends sah das Ehepaar Egidius und Alma Peric in der Küche ihrer Wohnung in der Jezarska ulica Nr. 7 und spielte Domino. Um 1/2 auf 9 kragte plötzlich ein Schuß. Peric sprang auf und schrie: „Er hat mich erschossen. Wasser!“ Dann wandte er aus der Küche auf den Gang, wo er zusammenfiel und starb. Die sofort eingeleitete polizeiliche Untersuchung stellte fest, daß der Mörder den Schuß aus dem Fenster eines der Wohnungen Peric gegenüberliegenden Neubaus abgegeben hatte. Die Kugel flog durch das Fensterglas, durchbohrte Peric den linken Arm und die Brust, traf auf den Spargel und blieb dort in einem Geschirr liegen. Die Verwundung des Getöteten war schrecklich, weil er von einem Dum-dum-Geschöß getroffen wurde. Nach der Tat warf der Mörder die Waffe, einen altösterreichischen Militärkarabiner, vom Fenster aus in den Hof, wo sie am nächsten Morgen mit zerbrochenem Kolben gefunden wurde. Ein Polizeihund verfolgte eine Strecke weit die Spur, die aber dann verloren ging. Auf Grund der polizeilichen Untersuchungen wurden sofort eine Anzahl von Personen verhaftet, die zum Großteil wieder freigelassen wurden, da sie ihr Alibi nachweisen konnten. Im Arrest blieben der Holzmanipulant Josip Kulic der Theaterrequisitur Lpe Josic und der Elektromonteur der Staatsbahn Šmerl. Ueber die Ursachen des Mordes berichtet der Laibacher „Zitro“ am Dienstag: Es wurde behauptet, daß die daktyloskopische Prüfung der Mordwaffe, eines kurzen Karabiners, die am Samstag früh vor dem Hause, aus dem der Schuß gefallen war, gefunden worden war, Finger-

abdrücke des verhafteten Josip Kulic zeigt, indessen scheint es, daß wegen der Unähnlichkeit des Abdruckes eine Identifizierung denoch nicht möglich war. Die Aufmerksamkeit der Polizei hat sich inzwischen noch in eine andere Richtung gewendet. Die verhafteten Kulic und Josic werden zwar als Teilnehmer am Verbrechen betrachtet, aber der direkte Täter ist nach dem bisherigen Dafürhalten ein unbekannter Dritter, der angeblich sofort nach dem Mord auf einem Motorrad, welches Eigentum des Kassiers der Orjana Jag. Marko Kranjc ist, aus Laibach geflüchtet ist; man will ihn in Oberkrain gesehen haben. Man behauptet, daß der Karabine: aus Oberlaibach herbeigeschafft wurde, wo die Behörden ein ganzes Arsenal von Waffen und Explosivstoffen ausgeforscht haben. Dieses Magazin wurde am Montag verriegelt; man erwartet auch die Verhaftung des Besitzers, bei dem sich das Waffenlager befand. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde der frühere Redakteur der „Orjana“ Drejc: Verdic, am Montag zu Mittag aber der Oberanführer der Orjana Jag. Marko Kranjc verhaftet. Die Untersuchung ist der Ansicht, daß die Ermordung Peric' die gut vorbereitete und organisierte Tat einer ganzen Gesellschaft von Leuten ist und daß sie in Verbindung mit einer ganzen Reihe anderer Verbrechen steht, die während der letzten Jahre verübt und nur teilweise aufgeklärt wurden bzw. vollkommen unangeklärt blieben. Einige Mitglieder der früheren Orjana mit Jag. Kranjc an der Spitze bildeten schon mehrere Jahre eine engere Gesellschaft, welche, sich selbst mit nationaler Notwendigkeit rechtfertigend, verschiedene Ungeheuerlichkeiten verübte. Man glaubt, daß hierher auch der bekannte Überfall auf das Zollamt in Prestranek gehört. Sicher ist es, daß es gelegentlich der Verhandlung über diesen Überfall, wegen welchen der Orjanasch Samša vor dem Laibacher Gericht angeklagt war, zwischen Jag. Kranjc und dem getöteten Egidius Peric zu einem scharfen Konflikt kam. Jag. Kranjc klagte Peric wegen Ehrenbeleidigung. Unmittelbar vor der Verhandlung veröffentlichte die „Orjana“ gegen Peric den schrecklichen Vorwurf, daß er italienischer Spion sei. Später wurde Peric auch arretiert, aber die Untersuchung förderte nichts zutage; man ließ ihn wieder frei. Die Angriffe auf ihn wiederholten sich jedoch und nun warf man ihm Spitztum im Dienste des italienischen Generalkonsuls Sabotti vor. Peric klagte und bereitete für die Verhandlung ein umfangreiches, für die erwähnte engere Gesellschaft angeblich sehr kompromittierendes Material vor. Die Notizen über dieses Material befinden sich jetzt in Händen der Polizei. Bevor es zur Verhandlung kam, traf Peric die Mörderfuge. Auf Grund dieser Aufzeichnungen Peric' und der Aussagen der Zeugen meint die Polizei, daß in Laibach eine Art Mafia bestand, deren Leitung Jag. Kranjc mit zwei, drei Genossen bildete und welche ihre Exekutionsorgane hatte. Die vorgenommenen Verhaftungen (von sieben Orjanamitgliedern) stehen nicht alle in Verbindung mit der Ermordung Peric', sondern auch mit einigen anderen bisher unangeklärten Verbrechen. Hierher gehört die Ermordung des Bergmanns Jakin in Trisail im Jahre 1924 und noch einige bisher vollkommen unangeklärte Überfälle. In diesem Zusammenhang wird auch die geheimnisvolle Affäre mit dem früheren Finanzwachmann Zakrajsel gebracht, der auf Besuch bei seiner Mutter in Radče bei Steinbrück weilend verschwand, ohne daß man ihn jemals wieder gefunden hätte. Zakrajsel war angeblich im Besitz eines kompromittierenden Briefes. Die Untersuchung hat bis jetzt schon eine ganze Reihe von Projekten und Anschlüssen der arretierten Gesellschaft festgestellt, die aber unangeführt blieben bzw. erst vorbereitet wurden. Angeblich sind einige dieser Projekte geradezu phantastisch.“ — Der Laibacher „Slovenec“ widmet dem Fall Peric einen Leitartikel, in dem u. a. gesagt wird: Egidius Peric war selbst Orjanasch. Wie ist er in Streit und Ungnade gefallen? Die frühere Orjana war aus einer ursprünglich nationalen Organisation eine Bande ganz gewöhnlicher Verbrecher geworden. Die Taten, die sie anfangs aus einer Art eingebildetem Nationalismus verübte, unternahm sie später aus rein verbrecherischen Motiven. Die Orjana blieb nicht nur die Organisation der „nationalen“ Raubbande und Totschläger, sondern eine Bande von gemeinen Räubern und Banditern. Diese „nationalen Kämpfer“ verübten eine Menge von gemeinen Verbrechen, welche die Öffentlichkeit und die Behörden ganz anderen Leuten unterworfen. Nach vollbrachten Verbrechen teilte sich die Bande in die Beute. Bei dieser Verteilung kam es aber zu Streitigkeiten und Ausfahrungen und wer sich dem Führer nicht fügte,

wurde verurteilt. Von alledem wußte Egidius Peric. Er wußte von den Trifaller Mördern, er wußte von den Laibacher Totschlägern, wußte von allen Auszügen der Orfuna und weil er nicht mit der übrigen Bande bis zum Schluß hielt, wurde er verurteilt. Verurteilt als gefährlicher Mensch, der verschwinden muß, um nicht zu verraten." Egidius Peric war erst 32 Jahre alt, aus Triest gebürtig, seit 10 Jahren in glücklicher Ehe verheiratet; seine Angehörigen leben ständig in Marburg. Der nun so schwächlich aus dem Hinterhalt Niedergemachte war vor noch nicht langer Zeit einer der aktivsten und begehrtesten Drijnaschen.

Die Schüleraufnahme und Einschreibung an der Cillier Musikschule wurde bis auf weiteres verlängert, da sich täglich noch neue und frühere Böllinge anmelden. Daher wird höflich gebeten, daß die Böllinge die Anmeldungen beschleunigen, weil die Verzögerung der Anmeldung die Schulordnung und Disziplin der Anstalt hemmt. Für alle bisher schon eingetragenen Böllinge beginnt der Unterricht am 10. d. M. Die Leitung der D. G. H. Musikschule führt Herr Dušan Sarcin, die Kammermusikabteilung aber der Direktor der Musikschule Herr Karl Sarcin.

Eröffnung des Einjährigen Handelskurses Ant. Rud. Legat in Marburg. Am Mittwoch, dem 3. September, um 3 Uhr nachmittags fand die feierliche Eröffnung des Einjährigen Handelskurses Ant. Rud. Legat im festlich geschmückten Lehrsaal der Anstalt, Brazova ulica 4, statt. An der schönen Feier beteiligten sich sämtliche Schüler, deren Eltern und die Professoren der Anstalt. Der Direktor der Anstalt, Herr Ant. Rud. Legat, hielt eine Ansprache, in welcher er die kulturelle Bedeutung der Anstalt für die Stadt und das ganze Land hervorhob. Es waren Karsteilnehmer aus dem ganzen Lande erschienen und zwar nicht nur aus Marburg und dessen nächster Umgebung, sondern auch aus Pettau, Laibach, Cilli, aus dem Samnial und aus Krain, sogar aus Kroatien. Nach ihm sprach der Vertreter des Obergespanns, Herr Schwarzinspektor Zilczi, welcher in warmen Worten diese neue Institution begrüßte und die Bedeutung dieser neuen Anstalt hervorhob. Der Unterricht begann am 4. September.

Ergreiferprämie von 1000 Din. Aus Anlaß des von der Stefanie Zuparc, geboren 1898 in Ostrovo bei Celje, bei mir verübten Diebstahls habe ich eine Belohnung von 1000 Din jedem, der sie anspricht und den Behörden anmeldet.

Eigen Kralj, Dikt I.

Vor dem Cillier Geschworenengericht, das am Montag seine Herbstsession eröffnete (Vorsitzender OBR Dr. Bračič, Botanten OBR Dr. Krančič und OBR Dr. Leonard, Staatsanwalt Dr. Rus, Verteidiger Dr. Juro Prašovic), kam als erster Fall der Totschlag des 27 jährigen Bergmannsohnes aus Koprivnica Janez Omerzu zur Verhandlung. Der Omerzu befand sich am 4. August mit seiner Braut Stefa Jozčič bei einer Tanzunterhaltung im Gasthaus Sasin in Zagorje bei Rojze, wo tags darauf, am Sonntag, das Kirchweihfest stattfinden sollte. Schon an diesem Abend hatte Omerzu einen Austritt mit dem heimischen Burschen Rudolf Strožil, der ihn beim Tanzen anempfehlte. Am Sonntag kam Omerzu mit seiner Braut und deren Verwandten wieder ins Gasthaus, wo sich auch der 24-jährige Bergmannsohn Martin Grobin befand. Dieser umarmte in seiner Weinseligkeit die Jv.č. und schimpfte auf ihren Bruder. Die Frauen beruhigten den Mann und brachten ihn aus dem Gasthaus hinaus; er ging nun in das gegenüberliegende Wirtshaus Bračič. Von hier aus bemerkte er, wie die Familie der Jv.č. nachhause ging. Er ging ihr zum Hause nach, riß hier einen Zaunpfahl heraus und rief das bekannte „Auf hilf!“ Schließlich wollte er zum Gasthaus zurückkehren. Da kamen ihm der Ivan Jozčič und der angeklagte Omerzu entgegen, letzterer mit einem Prügel bewaffnet. Omerzu schrie den Grobin an, daß er denn Zaunpfähle herauszureißen habe, und schlug ihm mit dem Prügel über den Kopf, so daß Grobin bewußtlos niederfiel. Am anderen Tag starb er. Omerzu bekannte vor dem Gericht reumütig seine Tat, die er in plötzlicher Wut begangen habe, da ihn der Geliebte mit Roghub beschimpfte und seine Auswüthte bedrängt habe. Die Geschworenen bejahten einstimmig die Frage auf Totschlag und Omerzu wurde zu drei Jahren schweren Kerkers, ferner zum Ersatz der Begräbniskosten an die Mutter des Getödteten verurteilt. — Am 1. Juli fuhr der beim Besitzer Janez Božič in Dol bedienstete Knecht Ludwig Pajz nach Kralova bei Sevnica, um für den Besitzer Franz Rozinc Kohlenstücke abzuholen. Da der Gastwirt Ljovčič die Säcke umsonst herließ, zahlte Rozinc in dessen Gasthaus sieben Liter Wein, den elf Per-

sonen austranken. Gegen 1 Uhr mittags fuhr Pajz und Rozinc in bester Freundschaft nachhause. Sie hatten auch den Knecht August Kralj auf dem Wagen genommen, welcher während der Fahrt dem Rozinc die Schneidfedern vom Hute nahm und damit vom Wagen verschwand. Rozinc ging ihm nach und verlangte vom Dienstgeber des Kralj den Ersatz für die gestohlenen Federn. Inzwischen fuhr Pajz nachhause. Da er am Wagen eingeschlafen war, machte ihm beim Nachhaukommen sein Herr Vorwürfe. Pajz regte sich auf und verlangte die sofortige Abrechnung. Er beruhigte sich aber wieder und bat den Herrn sogar um Verzeihung. Später ging er auf die Wiese, wo die Hausleute ihn hörten. Als dann auch Rozinc hinkam, schrie ihn Pajz an, daß er schuld sei, daß er von seinem Herrn Ehre bekommen habe. Er riß eine Finkenstange aus einem Acker und schlug damit auf Rozinc ein. Dieser entwand ihm den Sack und warf ihn fort. Pajz zog nun das Messer und stach mehrere Male auf Rozinc ein. Dieser wehrte sich und es gelang ihm, den Knecht zu beruhigen. Zuhause im Hof wollte Pajz den Rozinc noch mit einer Stange verprügeln, was aber die Hauswirtin verhinderte. Rozinc, welcher ganz blutig war, ging sich zu einem nahen Mühlbach waschen. Dort blieb er ohnmächtig liegen. Pajz fuhr sofort nach Sevnica um den Arzt, das Messer zerbrach er aus Trauer über seine Tat in kleine Stücke. Dem schwer verwundeten Rozinc brachte man in sein Haus, wo ihn sein Weib und sechs unmißbare Kinder zimmernd empfingen. Am 3. Juli starb er an innerer Verblutung. Der Angeklagte macht einen ruhigen Eindruck; während der Verhandlung weinte er ununterbrochen. Die Geschworenen bejahten die Frage auf Totschlag einstimmig, die Frage auf Tunkschaft mit 12 gegen 2 Stimmen. Ludwig Pajz wurde demnach nur nach § 523 des Strafgesetzes zu 6 Monaten strengen Arreß verurteilt.

Todesfall. In Laibach ist der Oberbergat Herr Universitätsprofessor Jop. Jaroslav Bljak am 9. September im Alter von 52 Jahren gestorben. Der Verstorbenen war vom Jahre 1919 bis 1927 Direktor der von ihm gegründeten Bergbauschule in Cilli.

Ueberfall auf ein Walfahrerauto. Am vergangenen Sonntag waren in Maria Ras bei Marburg viele Walfahrer. Einige von ihnen kehrten nachmittags mit einem Autobus heim. Während der Fahrt fielen plötzlich Steine in das Auto, die mehrere Fensterscheiben zertrümmerten. Als der Autobus stehen blieb, drang ein Ergreifer ein und versetzte einem Passagier einen Messerstich in die linke Brustseite. Der Attentäter wurde festgehalten und der Gendarmerie überliefert. Der Zustand des Verwundeten ist sehr ernst. Man glaubt, daß es sich um einen Mordakt handelt.

Für den Autobusverkehr in Laibach hat die dortige Stadtgemeinde zwei Autobusse der ausgezeichneten Marke „Stry“ angekauft. Am Montag fanden Probefahrten statt, die alle Erwartungen weit übertrafen.

Ein schreckliches Eisenbahnunglück, ereignete sich am Montag 1 Uhr 51 auf der Station Jojce bei Blann. Der Wiener Schnellzug Nr. 16 fuhr in einen dort stehenden Lastzug hinein, so daß drei Waggons des Schnellzugs und die beiden Maschinen vollkommen in Trümmer gingen. Es wurden 25 Tote und 23 Schwerverwundete geborgen. Noch drei Stunden nach der Katastrophe waren aus dem Trümmerhaufen verzweifelte Hilferufe zu hören. Die Verunglückten mußten vorsichtig mit Beilen und Sägen aus den Verklemmungen befreit werden. Es spielten sich auf der Unglücksstätte erschütternde Szenen ab. Männer suchten ihre Frauen und Kinder ihre Eltern: die allgemeine Panik war schrecklich. Die Katastrophe ist auf eine falsche Weichenstellung zurückzuführen.

Wirtschaft und Verkehr.

Hopfenbericht aus Saaz vom 8. September. In der abgelassenen Berichtswochen machte sich lebhaftere Nachfrage nach neuer 1928er Ware geltend. Am Lande wurden zunächst nur kleine Posten gekauft, da sich die Produzenten den Angeboten gegenüber sehr zurückhaltend verhielten. Die zuerst gezahlten Preise bewegten sich zwischen 2000 bis 2200 K per 50 Kilo. In den letzten Tagen war die Nachfrage eine ziemlich lebhaftere und die Käufer erhöhten ihre Angebote, so daß in den letzten drei Tagen bereits einige hundert Zentner die Gegend wechselten. Die Preise zogen an und notieren heute 1928er Saazer Hopfen je nach Beschaffenheit der Ware von K 2200 bis K 2500 per 50 Kilo,



ziehen im ewigen Kreislauf um die Sonne. Ungestört verläuft selbst am Washtag der Kreislauf des häuslichen Lebens, dank der 7 Vorzüge der guten

Schicht Terpentin-Seife mit den 7 Vorzügen

(z. H. 2% Umsatzsteuer. Die Produzenten sind weiterhin sehr fest und Anbote von 2400 bis 2500 K werden nur teilweise befreit. In 1927er Saazer Hopfen wurden gleichfalls Umsätze getätigt, da auch hierin verschiedene Anfragen vorliegen. Die Preise bewegen sich zwischen 1650 und 1700 K.

Hopfenpreise in Saaz. Am 7. September: Ruhiger Handel. Preise 2200—2500 K für 50 Kilo (74—84 Din per 1 Kilo). — Am 8. September: Tendenz fest; 2200—2500 K für 50 Kilo.

Sanntaler Hopfen auf dem Nürnberger Hopfenmarkt wurde vorige Woche bereits neben dem heimischen gehandelt, und zwar transt um 160—190 Mark für 50 Kilo, das wären 43 36 bis 51 50 Din pro Kilo.

Hopfenbericht der Hopfensektion des Handelsvereins in Cilli vom 11. September. In den Anbaugesieten von Polzela und Braslovce ist der Handel im allgemeinen ruhig. Nachfrage besteht nur nach erstklassiger Ware. Die Preise sind unverändert: für erstklassige Ware 35 bis 39 Din, für schlechtere 30—33 Din. Der Besuch der Käufer ist mäßig. Die Produzenten bieten an. In Bransko und St. Peter hat sich der Preis gehoben, und zwar wird für besseren Hopfen bis 38 Din geboten, für schlechteren ist der Preis unverändert (30—33 Din) geblieben. Besuch der Käufer schwach.

Hopfenbericht aus Zlatic vom 11. September. Die Käufer übernehmen größtenteils die aufgelaufene Ware und deshalb ist der Handel ruhig. Die Preise steigen allmählich bei fester Tendenz an. Für eine größere Partie in Gorde wurden 45 Din pro Kilo gezahlt. Sonst bewegen sich die Preise zwischen 38 bis 40 Din für erstklassige Ware, die hauptsächlich gehandelt wird. Zweitklassige Ware aus den Grenzgebieten findet nur ausnahmsweise Käufer mit einem Preis von 20—25 Din.

Sport.

Zlirija Laibach von Athletik Cilli geschlagen.

Athletik: Zlirija 6 : 5 (4 : 3).
Athletik Res.: S. R. Sošarj 2 : 0 (1 : 0).

Die Erwartungen über dieses Spiel wurden bei weitem übertroffen; zwei Kampfmannschaften, die sich gerade in Hochform befinden, lieferten ein von Anfang bis zum Schlusspfeiff in kolossalem Tempo durchgeführtes Spiel. Verlauf des Spieles: Zlirija hat Anstoß und kommt sogleich vors Tor der Athletiker, wo bereits in der ersten Minute der Ball im Netz landet. Athletik hat sich kaum von dieser Ueber-rumpfung erholt, als in der 7. Minute Zlirija schon 2 : 0 in Führung lag. Die Ueberlegenheit des Altmeisters verhalf diesem in der 11. Minute zum 3. Treffer. Zlirija führte somit nach langer Spieldauer mit 3 : 0 und man rechnete mit einer schweren Niederlage unseres Kreismeisters. Athletik wurde aber zusehends ruhiger und trug die ersten gefährlichen Angriffe vors Zlirija-Tor. In der 18. Mi-

Wie schon der rechte Verbindungstürmer mächtig ins Tor; bereits in der 23. Minute brachte der gleiche Spieler zum zweitenmal den Ball ins Netz. Nach 3 Minuten wird den Athletikern ein Elfmeter Strafstoß zugesprochen, welcher jedoch vom Torhüter der Ilirija gehalten wurde. Athletik hat den Segner hart zurückgedrängt und Angriff auf Angriff rollt gegen das Ilirija-Tor. In der 29. Minute stellt der linke Verbindungstürmer mit scharfem Schuß den Ausgleich her; 3 Minuten vor Halbzeit bringt der linke Flügel die Athletiker mit 4 : 3 in Führung. Nach Wiederbeginn des Spieles wurde das Tempo noch erhöht; heftigste Kämpfe mit größter Aufopferung um den Sieg gekämpft. In der 15. Minute gelang es der linken Verbindung, den Vorsprung für Athletik auf 5 : 3 zu erhöhen, somit hatte Athletik ein Spiel, in dem der Altmeister Ilirija bereits 3 : 0 führte, durch 5 Tore auf 5 : 3 zu seinen Gunsten erklärt. Diese ganz hervorragende Leistung machte sich nun in einer Ermüdung bemerkbar. Ilirija konnte in der 20. Minute das 4. und in der 35. Minute das 5. Tor, somit den Ausgleich des Spieles erringen. Nun kam der Höhepunkt dieses großen Ringens; beide Mannschaften kämpften um den Sieg; 1 1/2 Minuten vor Schluß des Spieles stürmte der linke Flügel der Athletiker unaufhaltsam gegen das Tor, der Verteidiger und der Torhüter stürzten sich ihm entgegen, doch mit Bombenschuß landete der Ball im Netz. Athletik hatte somit gestiegt. Einen solchen Jubel ausbruch wie bei diesem Tore hat der Athletiker-Platz noch nicht erlebt. Hätte wurden in die Luft geworfen, die Zuschauer jubelten den Siegern zu. Diese haben es aber auch recht verdient. Einen einzelnen Mann hervorzuheben würde ungerecht sein, jeder der elf Spieler leistete Hervorragendes. Es war ein Spiel mit beiderseitig grenzenloser Aufopferung; um den Sieg wurde hart, aber fair gekämpft. Ein guter Schiedsrichter, der sich vom Publikum nicht beeinflussen ließ, war Herr Wagner.

Athletik Ref. : S. A. Soštanj 2 : 0.
Als Vorspiel lieferten sich diese beiden Mannschaften ein ganz anregendes Spiel, welches die gute Athletik Ref. für sich entscheiden konnte.

Athletik Jugend : S. A. Sevnica 4 : 1. Die Jugendmannschaft der Athletiker konnte in Dichtenwald gegen den dortigen Sportklub einen sicheren Sieg erkämpfen.

Beginn der Meisterschaft des Kreises Celje. Sonntag, den 16. d. M., trägt der S. A. Celje in Soštanj das erste heurige Meisterschaftsspiel aus.

Sporttag des S. A. Celje. Der S. A. Celje veranstaltet seinen jährlichen Sporttag in Verbindung mit dem obligaten leichtathletischen Meeting am 7. Oktober l. J. am Gl'ca's.

1. Berggeschwindigkeitsrennen der Motorradfahrer auf die Trojana. Wie bereits berichtet, veranstaltet der Motorradklub Celje am 16. September l. J. ein Rennen auf die Trojana mit dem Beginn um 2 Uhr nachmittags. Start beim Kilometer 46 02 hinter Brankovo zur Fahrt auf der 8 Km langen Strecke mit dem Ziel auf der Höhe der Trojana beim Kilometer 38. Der Klub hat allen befreundeten Klubs die Propositionen und die Meldungen für die Beteiligung geschickt. Als Tage des offiziellen Trainings wurden der 14. und 15. September festgesetzt, und zwar von 16 bis 18 Uhr, während welcher Zeit die Straße für jeden Verkehr gesperrt werden wird. Der Klub ladet alle Motorradfahrer ein, noch rechtzeitig ihre Anmeldungen einzureichen, die der Klub bis 12. September entgegennimmt. Jede fernere Anmeldung nach diesem Termin ist mit einer Zahlung der doppelten Meldebote verbunden. Die Sportkommission des Motorradklubs Celje.

Totenliste.

Monat August 1928.

In der Stadt: Slava Mihelič, Schuldienergattin, 39 J.; Ferdinand Čebin, Arbeiter aus Braslovce, 42 J.; Sofie Stegu, Staatsgometerwitwe, 83 J.; Josef Leben, Schüler aus Sv. Kristof, 14 J.; Franz Koren, Dachdecker aus Braslovce,

56 J.; Johann Brežič, Proturist, 57 J.; Josef Voloušek, Staatsarzt i. R., 66 J.; — Im Krankenhaus: Rosa Reichmann, Lehrerin i. R., aus Gramlje, 40 J.; Jakob Rošc, Auszügler aus Celje okol'ca, 69 J.; Torča Šimpan, Wäscherin aus Celje okol'ca, 35 J.; Maria Remš, Knechtlergattin aus Rečica ob Savinji, 56 J.; Walburga Remš, Knechtlerstochter aus Rečica ob Savinji, 9 J.; Martin Pišer, Tagelöhner aus Opol. Sv. Jur ob juž. žel. 69 J.; Jakob Podrogejs, Knecht aus Loče, 50 J.; Antonia Dražler, Auszüglerin aus Sv. Vid pri Grobelnem, 68 J.; Andreas Rojc, Mechanikergehilfe aus Celje, 27 J.; Andreas Rošc, Auszügler aus Štojanas, 60 J.; Anton Lep, Bedienterwvskind aus Celje, 5 J.; Jakob Kolenko, Knecht aus Kostribovica, 18 J.; Franz Golj, Tagelöhnerklub aus Sv. Stefan, 18 J.; Anton Drobic, Zimmerer aus Sv. Stefan, 80 J.; Paul Romih, Knechtler aus Dobje, 53 J.

Für unsere Kleinen! Soeben eingelangt!
Handarbeitsmaterial in jeder Preislage.
Kinderstrümpfe von der billigsten bis zur feinsten Qualität.
Kinderpullover in grosser Auswahl.
Kinderwesten Schlagerpreise!
 Grösse I — — — Din 79.—
 " II — — — " 84.—
 " III — — — " 89.—
L. Putan, Celje
 Spezialgeschäft für Baby- und Kinderbekleidung.

Tischler
 selbständige Kraft, welcher gut eingearbeitet ist für Dezimalwagen und Skalawagen, wird dauernd aufgenommen. Franjo Žnider, izdelovatelj vseh vrst tehnic, Maribor.

Tüchtiger Silberschmied
 hauptsächlich für Reparaturen und Neuarbeiten findet Anstellung bei der Tvoronica zlatne i srebrne robe Griesbach i Knaus, Zagreb, Martičeva ul. 23, wo der Bewerber sich vorzustellen hat oder Offerte mit Lohnanspruch einsenden soll.

Wäschebeschliesserin
 (1. Stubenfrau) ohne Verrechnung, mit Gehalt, die über langjährige Zeugnisse in diesem Fach verfügt, wird für sofort gesucht. Hotel Meran, Maribor.

Alte, gut erhaltene **Fauteuils** werden gekauft. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 33974

Kleine Wohnung (Zimmer und Küche) für zwei Personen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 33973

Adress- und Visitenkarten liefert rasch Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje, Prošornova ulica Nr. 5

Radioapparate gratis!
 Deutsche Versandfirma gibt zu Reklamezwecken und Weiterempfehlung nach Jugoslawien eine grössere Anzahl ihrer **erstklassigen Radioempfangsapparate bis zum Vierlampenapparat** an Interessenten zum Eigentum ab. Keinerlei Verpflichtungen sind damit verbunden. Die geringen Unkosten (Versandspesen, Verpackung etc.) hat Empfänger zu tragen. Interessenten wollen auf Postkarte genau und deutlich geschriebene Adresse einsenden an **Radioversand E. Gräß u. C. Rottloff, Abtlg. X.** Berlin N 4, Gartenstrasse 100

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des tragischen Todes unseres unvergesslichen Gatten, bzw. Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn **Anton Petelinšek** Gasthofbesitzer und Fleischhauer sprechen wir hiemit unseren tiefstgefühlten Dank aus. Ganz besonders danken wir den löbl. Feuerwehren und Sängern. Innigsten Dank auch allen jenen, die das letzte Heim des Teuren mit Kränzen und Blumen geschmückt haben, sowie allen Zahlreichen, die dem Unvergesslichen das letzte ehrende Geleite gaben.
 Die trauernden Familien Petelinšek und Merkša.

Prima, garantiert **echtes Schweinefett** in Holzfässern à cirka 50, 100, 200 kg. Quantum von 80-90 Meterzentner preiswürdig zu haben. Anfragen sind zu richten an die Firma **Armin Kohn, Nova Gradiška.**

Verkaufe oder tausche
 Realbesitz in Celje, Slovenien, beziehbare Villa mit fünf Zimmern, Bad, Gas, elektrisches Licht, parkettiert, grosser Garten (4500 m²), Garage und Werkstattegebäude, Wert 350.000 Dinar, derzeitiger Jahresertrag rein 30.000 Dinar, **gegen Realbesitz oder Hypothek** in Oesterreich durch die bevollmächtigte Realitäten-Verkehrskanzlei Heinrich Scagnetti, Graz, Girardigasse 8.